

Der Chor der Kartäuserkirche

Autor(en): Alfred Wyss
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1992

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/2a0379e6-68b6-4ac2-a32c-6370c3c45382>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Alfred Wyss

Der Chor der Kartäuserkirche

Kurz nach ihrer Niederlassung in Basel bauten die Kartäuser eine Kirche, deren Chor heute dem Bürgerlichen Waisenhaus und den Lutheranern als Kirche dient. In den beiden vergangenen Jahren wurde das Innere sorgfältig restauriert. Die Erbauungsdaten seien knapp in Erinnerung gerufen: Errichtung der Kirche seit 1408 mit flachgedecktem Chor; 1416 Weihe mit drei Altären; um 1420 Einbau des Lettners, der heute die Vorhalle bildet; 1488 Einzug des Gewölbes. Nach der Übernahme durch das Waisenhaus 1692, und sicher vor 1821, Abtrennung und Unterteilung des Schiffes. 1842 wurde der Chor in neugotischer Manier übergangen und neues Mobiliar eingefügt – etwa eine reich verzierte Kanzel im Chorscheitel und eine mächtige Empore mit einer Orgel im Westen. Heute würde man vermutlich diese historistische Gestaltung respektieren – 1931 hatte man keinen Sinn für die Leistungen des 19. Jahrhunderts. Von der damaligen Renovation blieb uns ein etwas nüchterner Raum mit einer unbefriedigenden Ausstattung, einer schwerfälligen Kanzel, einer zu grossen Orgel und einem zu dunklen Klinkerboden. Zog man deren neuzeitliches Mobiliar ab, so blieb als historische Qualität die Architektur selbst, der Raum also mit dem Netzgewölbe, den Masswerfenstern, Treppenturm, Lettner, Sakristei, den beiden baldachinbekrönten Nischen und dem Chorgestühl von 1428. Diese Elemente waren herauszuarbeiten: Nach sorgfältigen Untersuchungen durch den Restaurator Paul Denfeld und die Bauforschungs-Equipe der Basler Denkmalpflege ergab sich wie von selbst die Wiederherstellung der farblichen Erscheinung aus der Zeit nach dem Gewölbeeinzug am Ende des 15. Jahrhunderts: Caput mortuum-

rote Rippen ohne Fugenteilung, weisse Fugen an den Gewölbeanfängen und an den Fenstern. An den Schlusssteinen beliess man die bunte Fassung, die sich aus der neugotischen Bemalung erhalten hatte. Die heitere Helle des Raumes entstand durch das Kalken der Wände und durch die Erneuerung der Verglasung mit den in Basel üblichen und an den Glasgemälden nachweisbaren Rauten. In die Chorfenster wurden die originalen Glasbildfragmente eingesetzt, die im Historischen Museum aufbewahrt und bis dahin in der Kirche durch Kopien ersetzt waren. Die Wappenscheiben der Stifter des Umbaus von 1931 durften bleiben – zum einen, weil sie an die schöne Tradition der Stiftungen an das Waisenhaus erinnern, zum andern, weil sie das Licht an der richtigen Stelle in angenehmer Weise dämpfen (Restaurator: Hans Rudolf Jaeger). Der unangenehme rote Klinkerboden wurde durch alte Tonplatten ersetzt. Am Chorgestühl wich der gipserne Petrus von 1931 einer von Markus Böhmer geschnitzten Figur, und man drehte das Ganze so, dass heute die Verkündigung wieder an der Ostseite steht und gegen die ehemalige Altarstelle gerichtet ist. Die herrlichen Totenschilder des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts über dem Chorgestühl wurden nur gereinigt und gesichert. Es sind kostbare Originale, die aber vielfach übermalt sind. Eine Freilegung der ursprünglichen Fassung hätte ein gar zu ruiniöses Bild gebracht (Restaurator: Christian Heydrich).

So erstand wieder der ursprüngliche spätgotische Raum. Mit zurückhaltender Hand hat der Architekt Peter Burckhardt die Leuchter und das neue liturgische Mobiliar eingefügt und auf ein Holzpodest gesetzt, das genau die Lage der

Kartäuserkirche im bürgerlichen Waisenhaus nach der Restaurierung, Blick gegen den Chor. ▶

Johannes; Glasgemälde, Anfang 15. Jahrhundert. ▶▶

ursprünglichen Stufe zum Altarbereich angibt. Neu wird auch die Orgel sein. In Zusammenarbeit mit der Schola Cantorum wird ein norddeutsches Instrument von Arp-Schnitger von 1689 kopiert, damit in Basel mit seinem vielgestaltigen Orgelbestand auch die norddeutsche barocke Musik gepflegt werden kann.

Kurz sei auf die Resultate der baugeschichtlichen Untersuchung eingegangen. Sie hat im Lettnerbereich die beiden Nischen in der Wand und die Altarfundamente zu Tage gebracht, die

nun im Boden markiert sind. Jetzt wird auch der Zusammenhang mit den mit zwei Kreuzigungsdarstellungen bemalten Nischen ablesbar, die bereits vor dem Lettnerneinbau – bei der Kirchweihe von 1416 – bestanden hatten.

Wir haben mit dieser Restaurierung, welche von der Bürgergemeinde der Stadt getragen und von deren Baukommission eng begleitet wurde, ein kostbares spätgotisches Werk und zugleich einen wertvollen kirchlichen Raum zurückgewonnen.

